

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: 16. März 2005, 12 Uhr

**Ansprache**

**von**

**Bundespräsident Samuel Schmid**

**anlässlich**

**der Eröffnung des neuen Yad Vashem Museums**

**Jerusalem, 16. März 2005**

Exzellenzen

Meine Damen und Herren,

Vor sechs Wochen haben wir den 60. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz-Birkenau begangen. Die grosse internationale Beteiligung – von Holocaust-überlebenden und von Staatsoberhäuptern – beweist, dass dieses Symbol des Holocaust universelle und immer noch aktuelle Bedeutung hat. Wir sind uns einmal mehr bewusst geworden, dass keine Worte die in diesem Vernichtungslager begangenen Gräueltaten angemessen beschreiben können, dass wir aber dennoch über die Gräueltaten sprechen und sie in Erinnerung bewahren müssen.

Das Werk von Yad Vashem, insbesondere das neue Museum, steht ganz in diesem Zeichen. Seit einem halben Jahrhundert sammelt Yad Vashem Zeugnisse und Dokumente über Holocaustopfer und versucht, diesen einen Namen zu geben. Vor einigen Monaten schaltete Yad Vashem eine Datenbank mit den Namen und Schicksalen von mehr als drei Millionen Opfern im Internet auf. Auf diese Weise gibt ihnen Yad Vashem eine Identität und trägt dazu bei, dass sie in unserer Erinnerung bleiben.

Denn sich Erinnern bedeutet eine Absage an die Anonymität und die Gleichgültigkeit. Aber es geht nicht nur darum, die Erinnerung zu bewahren, sondern auch darum, sie zu pflegen. Damit enthält die Pflicht des Erinnerns auch einen Erziehungsauftrag. Damit die Mahnung «Nie wieder» in dieser sich ständig wandelnden Welt auch wirklich verstanden wird, vor allem von den jungen Generationen, die mehrere Jahrzehnte nach den schrecklichen Geschehnissen geboren wurden, muss sie in ihrer Form laufend aktualisiert werden, aber sie darf nicht banalisiert werden. Die Eröffnung des neuen, erweiterten Museums von Yad Vashem, das nach den jüngsten museologischen Entwicklungen gestaltet ist, steht in diesem Zeichen.

Yad Vashem hat nicht nur die Namen der Opfer des Holocaust bekannt gemacht, sondern auch die Namen der Helden, der «Gerechten unter den Völkern». Die Tatsache, dass 60 Jahre nach Kriegsende Gerechte unter den Völkern ausgezeichnet werden, gibt zu Hoffnung Anlass. Grosse Leistungen wie das

Engagement des Schweizers Carl LUTZ, der in Budapest 60 000 Juden das Leben rettete, sind bekannt. Kleinere, aber trotzdem bewunderungswürdige Rettungsaktionen, von denen wir dank der Auszeichnung durch Yad Vashem erfahren, zeigen uns, dass es sogar in den finstersten Stunden der Geschichte unerschrockene Frauen und Männer gibt, die sich für universelle Werte wie Gerechtigkeit und Solidarität einsetzen. Wir sollten uns in unserem Alltag ein Beispiel an ihnen nehmen!

Im Namen der Schweizer Behörden und des Schweizer Volkes möchte ich Ihnen zu diesem neuen Museum gratulieren und Ihnen meine Bewunderung für die grossartige Arbeit aussprechen, die Yad Vashem im Dienste der Erinnerung und der Erziehung geleistet hat und immer noch leistet.